

Wahrheit in der Politik

VON PETER SCHALLENBERG

In dieser Woche bin ich zu Vorträgen in Sachsen, auf Einladung des dortigen Katholischen Bildungswerkes und der Katholischen Akademie Dresden. Dort spreche ich über die von der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle erstellte Kurzanalyse der Parteiprogramme der sechs im Bundestag vertretenen Parteien. Grundlage bilden die fünf Sozialprinzipien der katholischen Soziallehre: Personalität, Solidarität, Subsidiaritätsprinzip, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit. Hiervon ausgehend sind die Programmunterschiede nicht sehr groß, sie liegen im Detail.

Allerdings fallen drei große Stolpersteine deutlich auf: Außer „Die Linke“ bekennen sich alle Parteien zur Sozialen Marktwirtschaft; außer der AfD unterstreichen alle Parteien die Verantwortung für ein globales Gemeinwohl (jenseits der Souveranität von Nationalstaaten) in Fragen von Europäischer Union, von Migration und von radikal veränderter Klimapolitik; außer CDU/CSU und AfD fordern alle Parteien die Abschaffung des Werbeverbots für Abtreibungen und die Herausnahme des Schwangerschaftsabbruchs aus dem Strafrecht. Der Christ stolpert über solche Aussagen, weil es um drei unveräußerliche Festlegungen der katholischen Soziallehre in Europa geht: Bekenntnis zum Ordoliberalismus mit Privateigentum und Haftungspflicht; Bekenntnis zu global geltenden Menschenrechten; Bekenntnis zur absolut geltenden Menschenwürde des ungeborenen Kindes. Insofern könnte man in diesen drei Punkten den Glutkern der politischen Wahrheit aus Sicht christlicher Politik in Europa sehen.

Bei meinem ersten Vortrag war per Video zugeschaltet Professor Werner Patzelt von der TU Dresden, der auch ausdrücklich nach der letzten Wahrheit einer christlichen Politik fragte, und anregte, nach der letzten Gesinnung eines Politikers in Erwartung der Auferstehung und des persönlichen Gerichts zu fragen. Das war beeindruckend: Könnte es sein, dass die letzte Frage nach der Wahrheit in der Demokratie die Auferstehung von den Toten und das ewige Leben und damit die Frage ist: „Wem gegenüber wirst Du Dich einst im persönlichen Gericht verantworten? Und wer wird dann am Ende entscheiden, ob Du des ewigen Lebens bei Gott würdig bist?“ Das scheinen heutzutage fast hoffnungslos altmodische Fragen zu sein. Aber hier ist doch wirklich des Pudels Kern, Gott oder Teufel, oder harmloser aber genauso gefährlich: Gott oder das eigene selbstverliebte Interesse.

Der Mitmensch als Person, vom ungeborenen Kind bis zum Migranten aus Afghanistan, ist ja nicht mein Abbild, sondern Gottes Abbild! Und Gott wird mich und jeden unserer Politiker einst fragen (und fragt jetzt schon, fast unhörbar): „Wo ist Dein Bruder Abel?“

Das ist wohl die Antwort auf die Frage des Pilatus „Was ist Wahrheit?“ im Johannes-evangelium: Die Wahrheit ist der lebendige Mensch.

Die Wahrheit ist, dass jeder Mensch von Gott bestimmt ist für die Auferstehung. Die Wahrheit ist, dass dieser Auferstehung das Gericht Gottes vorausgehen wird: zur ewigen Gottesferne oder zum ewigen Leben. Und jeder von uns hat den Ausgang dieses Gerichts selbst in der Hand, tagtäglich, nicht bloß am 26. September.



Der Autor ist Direktor der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ). Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der KSZ. Foto: KNA